

Die Freiheit der Frau und des Volkes

ERSTER PREIS: PETER HUBER MIT »MOTHER'S RESTLESS ARMIES«

Es ist bereits das zweite Mal, dass Peter Huber bei einem Wettbewerb des Theaterverbandes einen Preis gewinnt. Im Jahr 2009 belegte er mit *Hoffer* den 2. Platz, dieses Mal den ersten. Der Text beeindruckte die Jury dadurch, dass er das Thema in einen völlig anderen geographischen und kulturellen Kontext stellt. Mit dem würdigen Sieger des Wettbewerbs führte Elmar Außerer folgendes Gespräch.

STZ: *Überrascht über den ersten Preis?*

PETER HUBER: Ja, war ich. Ich bin in diesen Dingen nicht einer, der sich übermäßig viel zutraut. Dazu der Ortswechsel. Wirklich gerechnet habe ich damit also nicht. Allerdings muss ich zugeben, dass die Ausschreibung dieses Wettbewerbs so formuliert war, dass sie ein offenes Spektrum zuließ. Die Entstehung dieses Stücks ist damit in gewisser Weise auch der Art der Ausschreibung zu verdanken.

Es ist jetzt bereits das zweite Mal, dass Sie bei einem Wettbewerb des Theaterverbandes einen Preis gewinnen. Dieses Mal ist es der erste. Inwieweit kommt Ihnen als Autor von Theatertexten die Tätigkeit als Regisseur zugute?

Es hilft mir zu verstehen, welchen Schwierigkeiten ich begegnen würde, würde ich den Text selber inszenieren müssen. Und es zeigt mir an, wie ich diesen Schwierigkeiten am besten aus dem Weg gehen kann. Im Theater ist ein Handlungsbogen oder eine Orgasmus-Kurve, wie Heiner Müller sagen würde, sehr nützlich. Je länger man eine Orgasmus-Kurve zieht, als umso wirkungsvoller erweist sich das Ganze, und umso kraftsparender kann man es später inszenieren.

Ihr Stück Mothers's Restless Armies bezeichnen Sie selber als Komödie, obwohl der Text nichts Komödiantisches besitzt. Etikettenschwindel, Provokation, oder ist der Untertitel der überraschenden Wende am Ende geschuldet?

Ja, genau so ist es. Im griechischen Theater entschied der letzte Akt über das Genre. Starb der Held, war es eine Tragödie, blieb er am Leben, eine Komödie. Hier überlebt die Heldin, sie tritt überhaupt erst in der letzten Szene in Erscheinung.

Die Handlung spielt im gegenwärtigen Iran. Was war der Grund, das Stück gerade dort spielen zu lassen?

Weil ich Iran und den Frauen im Iran wünsche, die Mullahs loszuwerden, weil ich das iranische Kino liebe und die persische Mystik. Weil ich sehr früh, wie viele andere auch, Nietzsches

Zarathustra gelesen hab und weil bei uns zu Haus in meiner Kindheit komischerweise ein Bilderbuch über die iranische Herrscherfamilie herumlag. Woher dieses Buch kam, weiß ich bis heute nicht.

Könnte man Ihr Stück als Frauenstück bezeichnen, denn der Gatte und Sohn der Protagonistin sind schwache Persönlichkeiten.

Lieber nicht. Auch schwache Persönlichkeiten sind zu grausamen Dingen fähig. Es könnte also ebenso gut ein Vorbote einer möglichen späteren Rache dieser als schwach dargestellten Persönlichkeiten sein. Die Revolte der Frau ist dadurch zwangsläufig eine nie enden wollende Revolte.

Es geht also um Freiheit im persönlichen Sinn, die Frau will selbst über ihr Leben bestimmen. Aber es geht auch um die Freiheit eines Volkes, das sich von einem totalitären Regime lossagt.

Das kann man nicht trennen. Die Frauen sind die Hälfte des Volks. Demografisch gesehen sind sie in den meisten Ländern sogar in der Mehrzahl. Die Freiheit der Frau und die Freiheit des Volks sind also ein und dasselbe. Es gibt kein freies Volk, in dem die Frauen unterdrückt werden. In Afghanistan fangen gerade jetzt nicht wenige Männer an zu verstehen, was auch sie durch die neue Unterdrückung der Frau seit der Rückkehr der Taliban an erworbenen Freiheiten wieder verlieren werden.

Hat man dann nach dem etwas überraschenden Ende, diese Freiheiten (Persönlichkeitsentfaltung der Frauen und politische Selbstbestimmung des Volkes) aber auch erreicht?

Im Stück wenigstens ja. Das ist die visionäre Hypothek. Und wie schnell der Sturz eines Regimes geschehen kann, hat sich in Syrien gezeigt. Auch wenn sich kaum abschätzen lässt, wie es den Frauen unter den neuen Machthabern tatsächlich ergehen wird.

Bemerkenswert ist, dass der Handlungsort nie zur bloßen fremdländisch-exotischen Passage verkommt. Haben Sie sich länger mit den politischen und sozialen Verhältnissen im Iran auseinandergesetzt?

Es ist heute natürlich sehr viel einfacher, an Informationen über ein Land und die Lebensweise der Menschen dort ranzukommen, als zu Shakespeares Zeiten, der mehrere Theaterstücke in Italien spielen lässt, ohne je in Italien gewesen zu sein. Und spätestens seit dem Tod von Jina Masha Amini im Jahr 2022 wurde auch bei uns regelmäßig über den Widerstand der iranischen Frauen gegen das Mullah Regime berichtet. Es gibt Dokumentarfilme, die man auf YouTube anschauen kann,



iranische Exilliteratur, die frei über die Zustände im Land berichtet und, wie gesagt, es gibt auch gegenwärtig großartiges iranisches Kino. Sehr groß war die Gefahr da also nicht, einem exotischen Taumel zu verfallen.

Beeindruckend sind auch die Alltagsnähe der Sprache und vor allem ihre Knappheit. In gewisser Hinsicht besitzt sie einen sezierenden Charakter, der das Lebensgefühl der Protagonistinnen und Protagonisten entlarvt. Ist diese Sprache der ausschließlich Lebenswelt der Figuren geschuldet?

Na ja, vielleicht ist es auch der literarischen Mode geschuldet, der Erfindung der sozialen Medien usw. Vor zwanzig Jahren gab es die ersten E-Mail-Briefwechsel in Buchform, und jetzt gibt es Clemens Setz' Twitter Poesie.

Die Jury schreibt in ihrer Begründung, dass es noch zu klären gelte, ob das Stück in einer Originalbesetzung inszeniert werde soll oder nicht.

Glauben Sie, dass einheimische Schauspielerinnen und Schauspieler dem Stück gewachsen sind, ohne dass seine Aussage verfälscht wird?

Persönlich bin ich davon überzeugt. Warum sollte so etwas bei uns nicht gespielt werden können? Es wird ja auch Bert Brechts *Kaukasischer Kreidekreis* gespielt, obwohl die Handlung in Georgien angesiedelt ist oder *Der gute Mensch von Sezuan*. Die Auflehnung der Frauen gegen die patriarchalen Gesellschaftsstrukturen betrifft schließlich nicht nur den Iran, sondern findet in den verschiedensten Formen überall statt. Auch hier. In diesem Sinn ist *Mothers Restless Armies* als Parabel zu verstehen. Eine andere Frage ist, ob es in irgendeiner Weise gekürzt oder nachbearbeitet werden muss. Das hängt von den Möglichkeiten und der Herangehensweise ab. Und natürlich ob es überhaupt ein Interesse daran gibt, es aufzuführen. Der iranische Ayatollah würde deswegen jedenfalls wohl niemanden mit einer Fatwa belegen.

PETER HUBER

Geboren in Meran, lebt in Lana. 1988 erste Veröffentlichungen u. a. in der Literaturzeitschrift *Sturzflüge*, Veröffentlichung mehrerer Gedichtbände. 1999 Uraufführung des Stücks *Alle Hirsche sollten Geweibe tragen*, Veröffentlichung *Berg im Theater der Einsamkeit/ Mancare Modigliani*. 2001 Aufführung *Der Birnbaum* im Dachtheater Algund. 2004 Übersetzung des Lorca Stücks *La casa de Bernarda Alba*, aufgeführt von der Baunsbergbühne Lana. 2007 Szenische Lesung *Maul und Bernhardt* in Graz, 2008 Aufführung des Stücks in der Carambolage. 2009 Aufführung des Stücks *Hoffer*, Braunsbergbühne Lana. 2011 Aufführung des Stücks *Georgij Swiri jetzt Witwer*. Weitere Inszenierungen samt Textbearbeitung: *Das Orchester* von Anouilh und *Die Irre von Chaillot* von Giraudoux, aufgeführt von der Braunsbergbühne, sowie 2016 und 2023 die *Passionsspiele Lana*.